

Volks- und Anzeiger-Blatt

Erscheint am Donnerstag
und Sonntag und kostet
vierteljährlich 24 fr.

für

Einrückungsgebühr 1½ fr.
für die gedruckte Linie,
oder deren Raum.

Winnenden und seine Umgegend.

Nr. 42.

Sonntag den 27. Mai

1860.

Anzeigen.

Winnenden.

Der Unterzeichnete schenkt seinen Wein;
den Schoppen Bier zu 6 fr. den 6er zu 4 fr.
den 4 zu 3 fr.

Ebinger, zum Ochsen.

Winnenden. Reinlich und gut erhaltenes
Sauerkraut ist zu kaufen.

Von wem? sagt die Redaction.

Winnenden.

Unterzeichneter empfiehlt seinen guten
1858ger Wein den Schoppen zu 4 fr.

Krauß zur Sonne.

Die Magdenburger Hagelversicherungs- Gesellschaft

versichert zu festen, billigen Prämien auch
im laufenden Jahre Bodenerzeugnisse, als:
Getreide, Wein, Tabak, Hopfen und dergl.
gegen Hagelschaden.

Die Auszahlung der zuständigen Entschä-
digungs-Summen erfolgt spätestens binnen
4 Wochen baar und voll, ohne Rücksicht
auf die Jahres-Einnahme, weil eintretende
Verluste aus dem Capital-Vermögen der
Gesellschaft bestritten werden.

Weitere Auskunft ertheilen die Herren Agen-
ten, bei denen auch Antragsformulare u. un-
entgeltlich zu haben sind, und zwar

Herr C. Stähle Kaufmann in Winnenden
der Haupt-Agent

Ferd. Garnier in Stuttgart.

Winnenden.

Im Hause der Kleinkinderschule ist die obere
Wohnung, drei Zimmer und Küche, Keller
und Bühne, jetzt oder auf Jakobi zu vermieten.
Näheres bei Helfer Lechler.

Stuttgart.

Ein- und Verkauf von Staats-Ob-
ligationen, Anlehensloosen, Einwechslung
von Coupons und Trefferloosen, Gratis-
Auskunft über gezogene Nummern von
Anlehensloosen.

Ferdinand Garnier.

Der Admiral aus Frisland.

Erzählung von Ernst Willkomm.

(Fortsetzung)

Vater und Sohn.

So früh am Tage ruhte auf der dünn bevölke-
ten Frieseninsel noch die Mehrzahl ihrer Bewohner.
Nur einige Fischer wandelten zwischen den grün
aufsprossenden Gerstfeldern nach dem flachen
Strande der Binnensee, wo jetzt die anschwellende
Fluth weißhäuptig um eine Anzahl vor Anker lie-
gender Segelboote hüpfte. Im Orte selbst be-
gegnete den Wanderern Niemand. Sie waren die
einzigen Regsamten und ihre Tritte, ihre Gespräche
hallten so laut, als wäre niemals ein lebendiges
Wesen in diese Gegend gekommen.

Das von hoher Mauer umgebene, in dicht be-
laubten Baumwuchs gleichsam eingehüllte Pastorat
war noch verschlossen. Der Sohn des Pfarrers

klopfte laut an die Pforte, die nach einiger Zeit geöffnet wurde. Eine hohe, schon ziemlich bejahrte Frau mit kalten Zügen, ganz friesisch gekleidet, empfing die frühen Ankömmlinge. Ihr Gruß war keineswegs freundlich und es schien, als ruhe ihr großes, fragendes Auge auf dem, allerdings seltsam aussehenden Begleiter ihres Sohnes mit offenbarem Mißfallen.

„Ein Verirrter, Mutter,“ sagte der Sohn. „Ich habe das Glück gehabt, ihn zu finden, ehe er der Fluth zum Opfer fiel. Er bittet um die Vergünstigung, sich bei uns erholen zu dürfen.“

„Bedürftige finden stets Aufnahme im Hause des Pastors Cruppius,“ versetzte die Pfarrersfrau. „Tretet ein. Was friesische Gastfreiheit vermag, soll Euch werden.“

Niß Ipsen sprach leise einige Worte des Dankes, wohl aber fühlte er sich nicht in dieser Behausung. Es wehte ihn Alles darin kalt und unfreundlich an und er ahnte, daß der häusliche Friede, das innige Zusammenleben zwischen Eltern und Kindern, dies wahre und größte Glück einer Familie, in diesem Hause wohl keine bleibende Stätte gefunden haben möge. Hätte er noch daran zweifeln können, die hastige und ängstliche Frage seines jungen Begleiters nach dem Vater und nach dessen Stimmung würde ihm gesagt haben, daß seine Vermuthung auf gutem Grund ruhe.

Die Antwort der Mutter lautete ausweichend und dies gab dem Sohne, als er sich mit seinem Schützlinge allein befand, Gelegenheit, seinem Unmuth freien Lauf zu lassen.

„Wundert Euch nicht,“ sprach er, „wenn Ihr mich unzufrieden sehet. Ich befinde mich in einer beklagenswerthen Lage. Geliebt von meinen Eltern, mache ich ihnen Kummer, weil sie von mir verlangen, ich sollte etwas treiben, was meinen Naturanlagen zuwider ist. Dies stört unser Aller Glück, sagt mich aus dem Hause und zieht mir den Zorn der Eltern, namentlich des Vaters zu. Ihr dürft nicht erschrecken, wenn Ihr alsbald einen höchst widerwärtigen Austritt erleben solltet.“

Der junge Mann, der höchstens achtzehn Jahre zählen konnte, sprach dies mit trauriger Stimme, doch ohne sichtbare Zeichen tiefer innerer Leidenschaft. Niß Ipsen, der zwar keinerlei Bildung

besaß, von Natur aber aufgeweckten, raschen Geistes war, und der unter andern Verhältnissen jedenfalls schon längst eine hervorragende Stellung in der Gesellschaft erkämpft haben würde, empfand den Schmerz des Jünglings, ohne sich volle Rechenschaft darüber geben zu können. Er schwieg deshalb auf die Bemerkungen des jungen Cruppius und begnügte sich, einen theilnehmenden Blick auf diesen zu richten.

„Da kommt mein Vater,“ fuhr der Jüngling fort, einige aufgeschlagene Bücher heftig zuschlagend und sie mit offener Verachtung in einen Schrank werfend. „Jetzt wird das Examen gleich losgehen.“

Niß Ipsen begriff von dem Allem nichts. Neugierig blickte er nach der Thür vor welcher sich schleichende Tritte hören ließen. Wenige Sekunden später trat der Pastor in's Zimmer.

Gerson ging dem Vater entgegen und begrüßte ihn kindlich demüthig. Der Flüchtling, der jetzt ein abgelegtes Wams seines Beschützers trug, machte eine Art schüchternen Verbeugung, die ihm schlecht genug anstand.

„Ist der Mensch dort Dein Findling?“ fragte der Pastor, ohne den Morgengruß des Sohnes zu erwidern. Seine Stimme klang hart, sein Blick bestete sich mit der Schärfe eines Untersuchungsrichters auf den geklüchteten Knecht.

Der Sohn bejahte und wollte noch einige Worte hinzufügen, die seine Handlungsweise rechtfertigen sollten. Der Pastor hob aber seine Hand und rief ein befehlshaberisches: „Still!“

Hierauf trat er dem bestürzten Ipsen, der schon die Augen niederschlug, ein paar Schritte näher und sagte:

„Woher?“

Ipsen hob langsam sein gebücktes Haupt, indem er mit halber Stimme antwortete:

„Ich komme aus der Wiedingharde, Herr Pastor.“

„Euer Stand?“ fuhr der strenge Examinator fort, unverwandt seine großen, finstern Augen auf Niß Ipsen richtend.

„Ich bin ein armer Ackerknecht,“ versetzte der Eingeschüchterte.

„Euer Begehrt?“ fragte etwas weniger barsch der Pastor weiter.

„Von den Schweden verfolgt bin ich flüchtig geworden,“ fuhr mit steigendem Selbstvertrauen Niß Ipsen fort. „Der Zufall hat mich hierher geführt. Ich möchte bitten, mir Herberge zu geben, bis ich wo anders einen Dienst gefunden.“

Pastor Cruppius ließ längere Zeit forschend sein Auge auf dem Knecht ruben.

„Könnet hier bleiben und mein Land bestellen,“ sagte er dann kurz und in einem Tone, der kaum eine Ablehnung zuließ. „Versteht Ihr Euer Geschäft, will ich für Euer Fortkommen sorgen. Die Schweden sind Barbaren.“

Jetzt kehrte sich der Pastor zu seinem Sohne und eine höhnische Schärfe in den Ton seiner Stimme legend, sagte er zu diesem:

„Nun? Haben wir wieder einmal freie Nacht gehabt? Wie befindet sich Madame Auster und Monsieur Taschenkrebs? Hat Abbe Phoka wohl zu Nacht gespeist und wie viel Strich ist der Wind seit Mitternacht südlich oder nördlich gelaufen? Der junge Herr ist ja ein wahrer Ausbund in nautischer Gelehrsamkeit, ich möchte deshalb von seinen wissenschaftlichen Nachtwanderungen doch auch etwas profitieren.“

„Sie peinigen mich, Vater,“ sagte der Jüngling düster. „Bitte ich Sie, mir Erlaubnis zu geben, in freien Stunden meiner Neigung leben zu dürfen, so verriegeln Sie mit eigener Hand Thür und Fenster, und machen mich zu Ihrem Gefangenen. Es bleibt mir also nichts übrig, als mir selbst zu nehmen, was Sie freiwillig mir zu geben sich nicht entschließen können. Dafür bin ich denn ja auch wieder gern Ihr Knecht, und der Slave Ihres Eigenwillens.“

„Mein Slave und gern!“ versetzte der Pastor, mit raschen Schritten das Zimmer auf- und nieder-schreitend und mit eigenthümlicher Hefigkeit sich die Hände reibend. „Wenn man Alles verdrossen thut, nie heiter bei einer Arbeit ist, stets schimpft, großt, oder gar tobt, wie es meinem Herrn Sohne beliebt, so ist man weder Slave, noch zeigt man damit seine Bereitwilligkeit, Jemand gefällig zu sein.“

„Wenn Sie dies finden, mein Vater, warum geben Sie Ihre Pläne nicht auf? Ehre werde ich Ihnen auf dem Wege nicht machen, den Sie mich zu wandeln nöthigen.“

Der Pastor blieb mitten im Zimmer stehen.

„Wem kommt es eher zu, sich zu ändern oder zu fügen, dem Vater oder dem Sohne?“ fragte er streng.

„Für gewöhnlich ist es Sache des Kindes; ich weiß es und sehe es ein,“ versetzte der Jüngling, „die Regel muß aber aufgehoben werden, wenn ein denkendes Kind nach langer Prüfung in sich selbst zu der Ueberzeugung kommt, daß sein Lebensglück untergraben wird, wenn es sich widerstandslos dem Willen des Vaters fügt.“

„Nun, widerstandslos geschieht es bei Dir eben nicht,“ sagte der Pastor, sein heftiges Händereiben von Neuem beginnend. „Verlange ich denn etwas Unwürdiges von Dir?“ setzte er hinzu.

„Mein Vater,“ erwiderte der Sohn, „was Du verlangst, ist etwas sehr Würdiges, etwas Erhabenes, fast Göttliches, ich aber kann es nicht leisten, und darum taugt es nicht für mich und muß mir anstatt Segen, nur Verderben bringen.“

Der Pastor senfte und blickte hinaus in die sonnige Luft.

„Wenn ich nun sagte: Geh' und thue, was Dir beliebt, welche Antwort würdest Du mir darauf geben?“

„Diese!“ rief der Sohn bewegt und warf sich in die Arme des überraschten Vaters, der seinen Mund von den Küssen des Sohnes geschlossen fühlte.

„Das ist keine Antwort auf meine Frage, das ist nur der Ausbruch einer heftigen, aber unklaren Gefühlsaufwallung. Sprich deutlicher.“

„Du weißt, denn meine Neigungen konnten Dir nicht verborgen bleiben, da ich nie ein Geheimnis daraus machte,“ sagte der Jüngling. „Ich wünsche ein Seemann zu werden. Mein Großvater war es auch.“

„Eben weil er es war, wiedersehe ich mich Deinem Begehren. Und jetzt bist Du ohnehin schon zu alt dazu.“

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Luzern. Hier macht ein wahrer Mordkerl Aufsehen. Ein Franzose, der ein Patent als „Steinschlagkünstler“ hat, der natürlich auch Quare gewesen ist, unterhält das Publikum damit, daß er den ersten besten Kieselstein, von Faust- oder Kopfgröße, von der Gasse aufliest und mit bloßer Faust in Stücke schlägt. Er hat den Mezzern angeboten, einen Ochsen auf einen Schlag niederzustrecken, und wer seine „Künstlerschaft“ im Steinbrechen gesehen hat, zweifelt nicht daran; dafür ist die Balte seiner rechten Hand so hart wie Horn.

— In Schwegenheim spielte vorigen Dienstag ein einjähriger, hoffnungsvoller Knabe, der einem dort wohnenden israelitischen Familienvater zugehörte und dazu noch der einzige Sohn seiner Eltern war, in einer Scheune auf einem an den Balken herunterhängenden Seile. Dieses Seil wand sich das Kind

um die Brust, resp. unter die Arme, um sich dann frei hin und her zu wiegen. Später als es dasselbe wieder von sich losmachen wollte und zu dem Zwecke die Arme herauswand um sich zu befreien, blieb aber das Seil am Halse hängen, wo es sich schnell zusammenzog und der hilflose Knabe augenblicklich des Todes war. Das Rufen nach Hilfe war ihm unmöglich. Stelle man sich den Gram und Kummer der tiefbetrübten Eltern vor!

Heilbrunn.

Fruchtpreise vom 23. Mai 1860.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	16	8	15	49	15	38
„ „ Dinkel . . .	7	20	6	37	5	24
„ „ Waizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ „ Korn	—	—	—	—	—	—
„ „ Gerste	11	24	11	15	11	—
„ „ Haber	7	6	6	30	6	—
„ „ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt am 24. Mai 1860.

Getreide-Gattungen.	Voriger	Neue Zufuhr.	Gesamt-Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe.	
	Metz.					Schl.	fl.
Dinkel.	6	517	523	315	208	1992	10
Haber.	7	110 ¹ / ₂	117 ¹ / ₂	107 ¹ / ₂	10	723	54

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durchschn.-Preis.		Mittel-Preis		Niedst. Durchschn.-Preis.		Der Preis ist gestiegen.	Der Preis ist gefallen.	Bemerkungen.
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.			
Dinkel, pr. Schfl.	6	43	6	19	6	10	—	—	Gewicht des Dinkels
Haber, — —	7	24	6	44	5	48	—	—	per Scheffel.
Waizen, pr. Sri.	—	—	—	—	—	—	—	—	161 155 144
Kernen, pr. Schfl.	—	—	—	—	—	—	—	—	durchschnittlich
Gerste, pr. Sri.	1	28	1	24	—	—	—	—	153 Pfd.
Roggen, pr. Sri.	1	30	1	24	—	—	—	—	
Mischling, . . .	1	36	1	34	—	—	—	—	
Einkorn, . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	
Erbsen, . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	
Linien, . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	Dinkel.
Welschkorn, . . .	1	54	1	52	1	50	—	—	Höchst. Niederst.
Ackerbohnen . . .	1	52	1	50	—	—	—	—	fl. fr. fl. fr.
Wicken, . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	8 12 5 46
Butter 1 Pfund,	—	26	—	25	—	24	—	—	

8 Pfund Brod 28 fr. Nach der Brodtaxation vom 26. Mai. 1 Kreuzerweck 6 Loth.